

# AVZ Berliner Volks-Zeitung

Zweimal täglich  
60 Pfg. wöchentlich  
In Einzelverkauf:  
Morgenblatt 10 Pfennig  
Sonntag 15 Pfennig  
Abendblatt 5 Pfennig

Ercheint täglich zweimal, Sonntags, Festtage, 4 Malen einmal. Abonnementspreis einschließlich zweimaliger Zustellung durch die Botenfranz wöchentlich 60 Pfg. im voraus zahlbar, durch die Post 2.50 RM. monatlich inkl. 30 Pf. Postgebühr exkl. Zustellung. Im Falle höherer Gewalt oder bei Streiks haben unsere Boten keine Anrecht auf Nachlieferung. Der einzige Anzeiger-Preis: Die Leipzig-Zeitung Nr. 17, für kleine Anzeigen das Wort 10 Pf., für große Anzeigen 20 Pf., Hauptexpedition SW 100, Rudolf-Mosse-Platz, Jerusalem-Str. 46-49, Postfach-Dachhof Nr. 3463 bis 3467, I. d. Perlewallstraße 2, 2307 bis 2309, -Rudolf-Mosse-Code - Postfach-Konkono Nr. 324, Rudolf-Mosse, Berlin NW 7 - Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen in bestimmte Anzeigenblätter wird nicht gewährleistet. Verantwortliche Redakteure: für Politik, Feuilleton und die Beilagen: Dr. Alfred Krüger, für Gross-Berlin und den übrigen Teil des Blattes Heinrich Heppner, für den Inlandsteil Bruno Schöck, sämtlich in Berlin - Für unerwartet eingeanderte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck und Verlag von Rudolf-Mosse, Berlin SW 100, Jerusalem-Strasse 46-49



Inseraten- und Abonnementsannahme in Berlin: Hauptexpedition SW 100, Rudolf-Mosse-Platz, Jerusalem-Strasse 46-49, Filialen: Badstrasse 15, Büchsenstrasse 69, Fennstrasse 1, Frankfurter Allee 73 u. 346, Greifswalder Strasse 107, Grosse Frankfurter Strasse 29, Jerusalem-Strasse 26/1, Königsstrasse 19, Köpenicker Strasse 57/58, Moritzplatz, Müllerstrasse 135, Potsdamer Strasse 38, Rathenower Strasse 3, Rühlener Strasse 19, Rosenthaler Strasse 48, Schiffbauerdamm 2, Schönehauser Allee 144, Turmstrasse 41, Wiener Strasse 1-4, Charlottenburg: Kaiserdamm 30, Kantar 34, Nahrungstr. 55/26, Scharrenstr. 39, Tauentzienstr. 2, Copernik: Schlossstr. 1, Friedenau: Rheinstr. 19, Heilmann-Grüne-Wald: Lehmann-Platz, Lichtenberg: Frankfurter Allee 211, Lohsestrasse West, Carlsstrasse 172, Neukölln: Berliner Strasse 41, Hermannstr. 69/94, Kaiser-Friedrich-Str. 243, Nieder-Weinowweide: Brückenstr. 22; Pankow: Bornholmer Str. 11, Schöneberg: Hauptstr. 2374, Martin-Luther-Strasse 5, Soesdan: Breite Str. 47; Spandau: Schloßstr. 24; Tempelhof: Berliner Str. 1 u. 147, Treptow: Trautenbergstr. 41; Weissenau: Berliner Allee 247 (Antonpl.); Wilmsdorf: Hohenzollernstr. 136, Kaiserpl. 13, Uhländerstr. 68.

Freitag, 19. Dezember 1930

MORGEN-AUSGABE

78. Jahrgang - Nr. 597

## Herr von Mücke rechnet mit Hitler ab

Seine Kampf-Ansage im Sport-Palast - Ein riesiger Bonzen-Apparat  
Das Wort des grossen Adolf ist „nullwertig“

Im Sportpalast, also an der Stätte, an der Goebbels und seine Helfer oftmals den Reich unternehmen, verbitterte, unglückliche, Ausgesagte oder gelächelt Name für die Nationalsozialistische Partei zu führen, zum gehen demut von Mücke die angeführte Abrechnung mit der Hitler-Partei vor. Ein vollstehendes Haus folgte atemlos den Ausführungen des ehemaligen Reichsleiters, dessen Name durch die Sabotagefahrten der „Gendern“ und „Mische“ in aller Welt berühmt geworden ist. Mücke, eine fastliche Persönlichkeit vertritt über eine klare Stimme und seine Formulierungen sind oft so glänzend und treffend, daß ein Reichsleiter durch die Reichshalle brant. Goebbels und die Seinen waren nicht erblühten. Der Berliner Propagandachef der Hitler-Partei wußte, warum er seinen Reichsleiter die Besetzung verbot: Sie wären lebend geworden. Das ist aber das Schlimmste, was dieser Partei des Volkstücker polieren könnte - politische Aufklärung ihrer Mitglieder und Mitarbeiter ist gleichbedeutend mit ihrem Ende. Man wird nicht einwenden, es war ja nur ein glückliches, den Hitler gehen zu führen, wenn auch ein glückliches soll zu werten schon zu Komplimenten und zur höchsten Wertschätzung haben!

Ihrem Programm eine Vereinigung von Nationalismus und Sozialismus angeht. Jahn Jahre habe er, Mücke, an diese Partei verknüpft und heute müßte er bekennen, daß von Sozialismus in ihr nicht mehr zu merken sei, sie sei ein schamloser Frei geworden, ja eigentlich nur ein zum Plagen ausgehauener Ballon. Der kleinste Reiz werde das Gut entweichen lassen. Die Partei lebt heute nur von einem marzipanartigen Nationalismus und sei nichts als ein riesiger Bonzenapparat.

Es treffe nicht mehr zu, daß sie eine Partei des Charakters und der erhabenen Tugend sei, was von Reichsleiter Goebbels behauptet wurde. Goebbels habe ihn in seinem Makt einen „Knecht“ genannt und habe so getan, als ob er aus der Partei ausgehoben wäre. Goebbels aber kennt die Wahrheit, daß er, Mücke, seinerzeit den Austritt erklärt habe. Auch Goebbels habe gewiß einmal als Zuhörer das Red gehalten: „Wer die Wahrheit kennt und jaget sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht.“ Ein Höllengedächtnis setze ein, als in diesem Zusammenhang Mücke die Frage aufwarf: „Wenn ihm Goebbels die sehr erhebliche Summe Geldes zurückzahlen gedenke, die er ihm seit drei Jahren schuldig.“

Daß Goebbels gelogen habe, beweise auch ein Brief des Nationalsozialisten Jahn, in dem er ihn, den Redner im Namen Gitters aufgefordert habe, wieder in die Partei einzutreten. Weiter wandle sich von Mücke gegen einen anderen Führer der N. S. D. A. D., den Kapitänleutnant Manfred von Killinger, der gegen ihn, Mücke, Mißverständnisse den Vorwurf der Unterschlagung von Parteigeldern erhoben habe und schließlich habe eingesehen müssen, daß er seine

### Schabfischereien und Befremdungen wider besseres Wissen

getan habe. Das habe Killinger aber nicht gelendet, denn er sei auf der parteipolitischen Stufenleiter höher gestiegen und heute noch Führer der Landtagsfraktion in Sachsen. Heber Gitter selbst erklärte Mücke, er habe von ihm den Einbruch gewonnen, daß er fähig hin und her schwänze, seine Versprechungen nicht halte und sich gegen gewisse Unterführer nicht durchzusetzen vermöge. Mücke habe ihm einmal geschrieben:

„Herr Hitler, auf Ihr Wort kann man sich ja nie verlassen, es ist ja nullwertig.“

Die Kundgebung wurde vom Deutschen Bund veranstaltet, als dessen Vertreter Dr. Rösch auf die Ziele des Bundes in einleitenden Worten hinwies. Der Bund will danach ohne parteipolitische Bindung in Zusammenarbeit mit allen verfassungstreuen Parteien den Nationalismus und die Demagogie bekämpfen. Leider war die Gründungsrede etwas so akademisch. Man hörte sehr gute Argumente, aber es fehlte ihr der Schwung, mit dem die Massen zu packen fiele. Die Kundgebung verlief bis zu ihrem Schluß ohne Zwischenfälle.

## Bankangestellte für Kampf

Heute Verhandlungen über Verbindlichkeit

Es hat nicht genügt. Die Deutsche Bank und Zeitungsverlag und die Gemer- und Privatbank hatten die Abstimmung der Angestellten innerhalb ihrer Betriebe verboten. Sie glaubten vielleicht, durch diesen Druck das Abstimmungsresultat in einem für sie günstigen Sinne beeinflussen zu können. Aber die Angestellten haben sich durch diese Maßnahmen nicht hindern lassen, sich in abwegiger Mehrheit, teilweise sogar im Schwei-

geheißer auf der Straße, an der Abstimmung zu beteiligen.

Fast einstimmig wurde von den Angestellten der Schiedspruch abgelehnt.

Die Belegschaften in den einzelnen Betrieben haben sich mit der Abstimmungsbewegungsgruppe Mehrheit für etwa notwendig werdende Kampfmaßnahmen ausgesprochen.

Ob es zu Kampfmaßnahmen kommt, hängt von den Schlichtungsüberhandlungen ab, die heute im Reichsarbeitsministerium über den Schiedspruch stattfinden.

werden. Der Reichsverband der Bankeinheiten hat die Verbindlichkeit des Spruches, der eine fünfprozentige Gehaltssteigerung vorlieht, beantragt. Da aber auch das Aufstreben eine höhere Gehaltsstufe unmöglich gemacht werden ist, wird sich bei manchen Angestellten die Gehaltssteigerung viel fester aus. Es ist üblich, daß bei solchen Verhandlungen über die Verbindlichkeit die Tarifparteien noch einmal gehört werden. Deshalb ist auch vielleicht noch eine Einigung auf einer besseren Grundlagel nicht ganz unmöglich.

### Erwerbslose demolieren Geheimratsvilla

Zusammenstöße in Köln

Köln, 18. Dezember.  
Die Beratung der Debatte über die Winterbeihilfe für Arbeitslose im Kölner Stadiparlament gab Anlaß zu umfangreichen Demonstrationen von Arbeitslosen. Schon während der Beratungen im Rathaus hatten sich Hunderte von Arbeitslosen angelagert, die aber durch die Polizei zerstreut werden konnten. Nach Beendigung der Sitzung zogen zahlreiche Erwerbslose in die Alleen vorort und demolierten die Villa des Geheimrats Strauß in der Marienburg mit Steinen und zerstörten eine ganze Reihe von Fensterscheiben. Ein vor der Villa befindliches Auto wurde umgeworfen und der Chauffeur mißhandelt. Als das Ueberfallkommando erschien, schickten die Täter. Auch in anderen Stadtteilen kam es zu Unruhen. So wurden in der Domstraße am Eingelassen und in zwei viele Fensterscheiben von unbekannten Tätern eingeworfen. Wagen des Ueberfallkommandos durchfahren des Lichts haben die jetzt weitere Ausschreitungen verhindert.

Heute!



Der neue Roman

Von Heinz Wertner

Die heiß umworbene Eveline  
Geschichte einer Heirats-G. m. b. H.

## Gold und Prügel

Eine falfchmäugige Welt ist das geworden, sagt man, eine Welt, die fcharf zuftieht, eifalt, nüchtern, leidenschaftlos ihre Entfcheidungen trifft. Und außerdem ist es eine Welt, fagt man, die fch ganz ungemein liebevoll der Schwachen annimmt. Wof nicht purpeln, lieber Freund! fagt man zu dem Stolpernden, und fchon ist ein farker Arm da, der ihn tröftet und auftrichtet. Und wie betreut man vor allem unfere Jugend! Wängli dahingefchwunden ist der letzte Stechtrummer. Und felbst jene fchlümmen Rangen, die dem Lehrer fchlantweg das Intenfah von fathgeber und die goldene Zwiebel aus der Wefentafche maufen, werden noch in jartliche Cöhit genommen. „Fürforge?“ — fchmeißt dies Wort nicht fih wie eine Methnadsflotte!

Wer dann paftert's. Dann kommt ganz einfach der fanfte Jäber Heinrich furchfchiden aus filden, wahrhaftig ein Mann märchenhaften Urfrungs und bemerkt beiläufig: Kinder, Leute, ich kann Gold machen. Was tut jetzt die falfchmäugige Welt? Ins Garn geben fie ihm alle: Hochfchulprofeforen, Chemifer, Großinduftrielle, gefchulte und geriffene Finanzbonzen, Reumalkfuge, Hartgefollene, die fch eher den Finger abbeißen würden als einem armen Mann einen Grofchen fchenken — ihm brüden fie die Taufendmarfcheine haufenweise in die weiche Patfche.

Scharfjünge Welt, Welt des Mittelbids und der Vernunft. In der firtzgefchichte fcheuen fih Herr Straube, Liebhaber der Stadträtin Wehl, von dem fie fpatet allerdings nichts mehr willen will. Was veranlafst diefer Weibling? Er hat bei Gott eine Erleuchtung vom Himmel. Dreifeh muß fein! Aber warum felbst dreifeh? Flugs gründet er aus feinen eigenen Jüglingen die „Lofftrahergarde“, und diefe wunderhäßliche Garde hat nur die eine Aufgabe, ihre Kameraden windelweife zu haufen. Das ift fo eine Art „Dienst am Kunden“, wie man jetzt fo fchon fagt. Wie hell glänzt nun das Döfchen des Herrn Straube. Firtzweh, der Ritter der Frau Stadträtin ift nicht nur ein Ritter von der traurigen Gefellfchaft, fondern von der blutigen Mafe. Welele läßt fih die Frau Stadträtin unter dem Chriftbaum mit zwei Firtzgefchlingen zufammen photographieren? Der eine hat ein blaues Auge und einen Verband um den Kopf, während der andere, einer von den „Krautern“, foß feinen Gummifchnappel fchnitten.

Kalfchmäugige, fcharfjünge, mittelbidswe Welt, fe nachdem. Wie fällt fie auf jeden Schwandel hinten, wie unwiderfchlich fihlt fie fch von jeder Grofchmäugigkeit an; gegen; wie liebäugelt fie mit der Brutalität, mit den Mitteln der Straße, wie läßt fie fch abgeben, nachföhren, befchwagen!

Aber es gibt eine Welt der Arbeit, es gibt eine Jugend, die um Hilfe fchreit. Es gibt eine geplagte und gepinigte Welt, die nicht mehr aus noch ein weiß.

Was fagt die eine Welt zur anderen?  
Hans Flemming.

# Das Urteil im Scheuen-Prozess

### 500 Mark Geldstrafe für den angeklagten Redakteur

Im Scheuen-Prozess verurteilte gestern Abend Landgerichtsdirektor Müller folgenden Urteil des Schöffengerichts Berlin-Mitte:

„Der angeklagte Redakteur Dr. Friedrich wird wegen übler Nachrede zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Rebenfägerin wird die Befugnis erteilt, den Artikelstempel befanzzugeben. Außerdem find die noch vorhandenen Exemplare des Artikels unbrauchbar zu machen.“

In der ausführlichen Urteilsbegründung legte der Vorsitzende dar, der Wahrheitsbeweis für die üble Nachrede gegen die Rebenfägerin fch nicht gelungen. Es war der Vorwurf erhoben worden, daß Frau Wehl einen „Lofftraher und Menschenfchinder“ begünstigt habe; vor allem wurde dies darin erblickt, daß fie ein unrichtiges Bild von den

Vorgängen in Scheuen und von Straubes Verhalten in ihrer Rede vor den Stadtratsmitgliedern gegeben habe. Bei der Beurteilung dieser Frage müffe fch das Gericht davon fchließen, die heutigen Grundsätze von Scheuen und Straube zu verwenden, da damals die Dinge ganz anders ausgähen. Daß einzelne Fälle von Mißhandlungen vorgekommen feien, wäre noch kein Beweis für systematische Verbrechen, also „Menschenfchinder“. Es gäbe keine Anhalt dafür, daß Frau Wehl gewußt habe, daß Straube die „Lofftraher“ gefördert und eine eigene „Lofftrahergarde“ gebildet und befanzelt habe. Das habe ihr bis zu jenem Zeitpunkt auch noch niemand erzählt. Daß fie die einzelnen Fälle der fcherpferischen Firtzgebung nicht für geeignet gehalten habe, um fie der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung zu übergeben, wäre noch keine grundfäßliche Zedung der Verurteilung. In dem Vorwurf der Begünstigung eines „Lofftrahers“, der

fch darauf gründe, daß Frau Wehl in ihrer Rede nicht darauf hingewiesen habe, daß Straube fch gelügend habe oder bieten Vorfall veranlaßt habe, gegen dieses Urteil wird von dem Angeklagten Berufung eingelegt werden.

Nach Einleit des Gerichts fch dies kein Bergeffen, sondern eher ein bewußtes Bergeffen.

aber damit wäre noch nichts bewiesen, weil fie nicht davon ausgehen konnte, daß Straube fch gelügend habe oder bieten Vorfall veranlaßt habe. Gegen dieses Urteil wird von dem Angeklagten Berufung eingelegt werden.

(Siehe auch 1. Beiblatt 2. Seite).

## Selbstmörder springt in die Spree

Ein auftragender Vorfall spielte fch gestern Abend gegen 10 Uhr an der Eifenbahnbrücke in Treptow ab. Dort fützte fch vor den Augen mehrerer Fahrgäfte aus einem Zuge ein unbekannter Mann über das Geländer hinweg in die Spree. Das Feuerlöfchboot und der Reichswaffenschiff fuchten nach dem Selbstmörder, konnten aber die Leiche noch nicht bergen.

## Im Stadtparlament ausnahmsweise kein Krach

### Ankauf der Grundstücke von Leonhard Tietz einstimmig abgelehnt Schlussitzung im alten Jahr

Die geftrige Stadtratsverfammlang begann mit einer ausführlichen Debatte über vier Anträge zum Thema Erwerbslöflichkeit. In der Ausfchüßberatung dieser Anträge war die Annahme des kommunififtischen Antrages empfohlen worden, der befimmt, daß den Erwerbslosen auch fünftig bei einem mehr als zwei Kilometer langen Wege von der Wohnung zur Arbeitsfelle fch, zum Arbeitsnachsweis das Fahrgeld vergütet werde, und weiterhin vor befchließen worden, die Wohlfahrtsvereine die fchäftlichen Arbeiter gleichwohl zu ihnen die Wochenfenttage mit vollem Lohn zu befähigen. Weglüch einer Winterbeihilfe aus alle Unterfützungempfehlungen vor befchließen worden, den Wafftrat um die Einrichtung eines Winterbeihilfen-Vorfchlags zu erfuchen. Das ift nactürlich ein fchwerer Schritt, denn der Wafftrat fch nicht wie vor auf dem Standpunkt, daß die Gernährer einer befonderen Winterbeihilfe bei der gegenwärtigen Finanzlage für die Stadt in jeder Höhe untragbar ift.

Die Erwerbslofendebatte entwickelte fch zu dem üblichen Duell zwifchen den Sozialdemokraten und den Kommunisten. An den Ausfchüßbefchlüssen wurde dadurch nichts geändert. Sie wurden vom Plenum übernommen.

Den größeren Teil des Abends füllten die Berörterungen um den Nachtragset für das Jahr 1930 aus. Nach den vom Wafftrat getroffenen Erfparismaßnahmen war noch

ein Defizit in Höhe von 71 871 000 Mark befchäftigt, das gedeckt werden mußte.

Der Wafftrat hatte fch die Zedung fo gebücht, daß für 40 Millionen ein mittelfrühiger Ueber-

brückungskredit aufgenommen wird und daß die restlichen 31 871 Millionen auf den nächftjährigen Etat übernommen werden.

Nachdem noch der Nationalsozialift Lippert an dem Nachtragset vom Standpunkt feiner Partei aus Kritik geübt hatte, wurde

der Etat gegen die Stimmen der Kommunisten, Wirtschaftsparteiler und Nationalsozialisten angenommen.

Firtzwar wurden mehrere Grundbüßkangelegenheiten erledigt, wobei die befamte Vorlage über den Ankauf der Grundbüße Stralauer Straße 47-51 und Kleine Stralauer Straße 1-6 ein eigenartiges Schicksal erlitten. Eine Reihe von Rednern verbreitete fch fch eingehend über diese Angelegenheit, die eine lange Vorgefchichte hat.

Die Firma Kronhard Tietz, der die Grundbüße gehören, hat fe feinerzeit um einen geringen Betrag gekauft und soll nun von der Stadt Berlin einen Kaufpreis von rund 2 Millionen Mark erhalten.

Nachdem man fch hin und her darüber ereizelt hatte, ob der Kauf unter den obwaltenden Umständen möglich sei oder nicht, kam es zur Abstimmung, und zur eigenen Ueberzeugung des Hauses

erhob fch für den Ankauf nicht eine einzige Hand.

Damit ift die Angelegenheit endgültig abgelehnt. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde noch die Gefchüßung der Biersteuer an den Gefchäftsbüßbüß überwiefen. Damit haben die Verhandlungen der Stadtratsmitglieder für dieses Jahr ihr Ende erreicht.

## Tanzende Seelen

von  
Carl Lengstadt

Ihr kennt fe wohl, jene Seelen, die find überall: fe firtzen im Dunfel, fe geiffen wie Refelfchwaben durch die Welle, fe atmen an allen Orten und zu allen Stunden den gleichen Rhythmus. Wenn fe tanzen. Sie tanzen den gewaltfamen Reichen vergebens Kleingelerten. Kleingelerten, die wie vergebens um ihrer felbst willen, eben weil fe Kleingelerten waren. Oder aber weil fe es wollten, da zu fein, freudig wie innerlich dagegen protestieren und fe laut mit verlogenen Worten willkommen hiefen.

Sie tanzen alle, alle. Wenn wir uns auch meist vor ihnen ficher wäghen, wenn wir meinen, fe kennen uns nicht mehr, — fe find da und laffen es uns recht deutlich föhren, wie fchere fie da find. Wir können ihnen ja den Kaufpaß gar nicht geben, diesen armen langenden Seelen; denn das wäre ja gegen alle Gebote der Mäßigkeit! So denken wir wohl, aber wir firtzen dabei mit den Fäßen, daß uns diese verfluchte, allgemeine anerfante und amtlich als fittliches Erfordernis abgefehlte Mäßigkeit daran verhindert, unferer gefchäftelten Draufamtelt nachzugeben.

Als ich noch ein Kind war, — mein Gott, Kindheitserrinerungen haben wir ja alle; die meisten Menschen nehmen fch äußert defozitativ aus, wenn fie in ihren Erinnerungen fangen. Wenn fch kommt dabei immer fo einen höheren Anftich, man fucht wohl ein Bildchen, fo recht von feren lafch und verlogen, und wenn man gegen fch felbst eifchlich wäre, würde man gegeben willen, daß es fch gar nicht verlohne, Erinnerungen auszufutken. Denn damals, als jene Erinnerungen Gefchäfte fchienen, als fie noch nicht unmittelbar waren von der Glorie und dem Meder der Vergangenheit, damals war uns das, was wir erlebten, eine folche Selbstver-

fändlichkeit, daß wir gar nicht auf den Gedanken gekommen wären, wir könnten es fpatet einmal fieden, daran zu denken. Was wir in jeder verlogenen Stunde unfers Lebens fehen, find Kleingelerten. Immer nur Kleingelerten. Die Grofchen fchließen wir auf die Augen. Es könnte uns ja blendend mit feiner Größe

und in uns hören wir dann ein fittliches Lachen, ein firtzen gleichfam wie von fchäftigen Glas, das eine ungefchifte Hand in Ezechern wirft. Es ift fo, fagen wir?

„Es ift ja nicht wahr!“ fchreien wir. „Wir willen von nichts, und wir wollen auch von nichts willen! Wer kann uns zwingen, uns felbst Rede und Antwort zu geben? Wer uns zwingen, daß wir wider uns felbst zeugen?“

Und dann antworten wir uns leife: „Die Kleingelerten find es. Die langenden Seelen, jene unbefehenen Dinge, die uns oft erföhnen, die aber nicht tot find, nicht tot fein können, weil wir felbst ihnen mit unferen irrenden, vagierenden Gedanken Leben eingehaucht haben. Die ihr Leben empfangen in dem gleichen Augenblid, da wir fe zum ersten Male fehen, und die erst mit uns zufammen herben können.“

Sieh deinen Intenföhler auf deinem Schreibtisch! Ist er denn tot? Hat er nicht zahllose Male die lebendigen Schriftzüge deiner Hand aufgeföhgen, ob du einen Brief an deine Geliebte fchreibst oder eine Rechnung für deinen Kunden, einen Verfammlungsbericht deines Stadtrats oder einen donnernden Redewortendruck auf eine Behörde? Hat er nicht in all diesen Augenbliden in deiner warmen oder falkten, ruhigen oder bebenden Hand gerußt und alles ins Innerfte hineingeföhnen, jenseits von Gut und Böse?

Sieh dich um in der Welt! Die Straßenbahn heult in langgeföhnenen Tönen durch die Kurven. Es ift, als fchreie fe all das unlagbare Leid ihrer Infaßen in die Welt hinaus.

Wir können ihnen ja den Kaufpaß gar nicht geben, diesen armen langenden Seelen, denn das wäre ja gegen alle Gebote der Mäßigkeit! So denken wir wohl, aber wir firtzen dabei mit den Fäßen, daß uns diese geliebte, allgemeine verachtete und amtlich als fittliche Schande abgefehlte Mäßigkeit daran verhindert, zuzugeben, wie gern wir uns nicht erinnern würden!

Aber fchließlich — was hilft es? Wir müffen uns erinnern; denn erftens tun es die anderen auch, und zweitens — ja, ich weiß nicht recht, aber ich glaube doch, wir müffen . . .

## Ballett-Aufführung im Theater im Admiralspalast

Die deutliche Aufführung des neuen Edgar Wallace „Auf dem Meer“ im Theater im Admiralspalast findet am 1. Weihnachtstierag, Donnerstag, 25. d. M., statt. Die Ballett-Reue befchäftigt fch mit der „Kardos-furtin“ am Sonntag, 21. d. M., nachmittags und abends während die Märdens-Reue „Frau Delle“ nur noch am Mittwoch und Sonnabend gefpielt wird. Das Theater im Admiralspalast bleibt fobann drei Tage wegen der Vorbereitungen zu der Weihnachtsaufführung, die unter befchäftigter Leitung von Oper-Redakteur und von Hof-Orchester, dem artiftifchen Direktor des Neu-Opern-Theaters, fittstaltig, aufzuführen. Der Vorverkauf für alle Weihnachtsfeierlichkeiten hat bereits begonnen.

## Neues Theater am Zoo

Die Premiere von „Das öffentliche Vergessen“, Schwauf in drei Akten von Frau Arnold, mit Guido Zühlke, findet im Neuen Theater am Zoo am Sonntag, 21. Dezember, 7½ Uhr abends, statt. Mitwirkende: Eugen Burg, Wally Georgi, Marie Götting, Gertr. Sulzberger, Ina Maria, Anna Müller-Sinde, Jette Firtz, Hugo Werner-Rahle, Hans Felf-Wallat. Regie: Eugen Robert.

## Gefpielt Harry Kiedits

In dem am 23. Dezember im Theater in der Ertremmann-Große firtzenden Gefpielt des Harry Kiedits-Gefellfchaft mit Oskar Wildes Komödie „Ein deutscher Gott“ spielt Harry Kiedits den „Lorb Goring“. In der firtzenden Besetzung mit: Wally Georgi, Jette, Marie Götting, Olga Simburg, Traute Garfen, Frau Kanda und Arthur Schroder. Regie: Eugen Robert.

## Millionenwert unter Pompejis Asche

### Ein kostbarer Fund

Bei den Ausgrabungenarbeiten in der „Stüß des Ueberflusses“ zu Pompeji wurde fochten ein wahrer Schatz von fchimmernder Feinarbeit guttage geföhrt. Zwifchen Gläfen, Kaffelinen und Zeilen verbrannten Goldverfets fand man ein vollständiges Tafelgeföhrt, dessen einzelne Stücke aus mafivem Silber befehen. Das prachtvolle Refektif in fchlechter Arbeit aufweist. Die Arbeiten werden mit fieberhaftem Eifer fortgeföhrt und find nur zeitweilige wegen fchäftiger Eichtung der aus fchäft gebrauchten Geföhrt unterbrochen worden. Zurunter befinden fch zwei prachtvolle goldenen Kränzbänder, drei Paar Ohrgehänge, drei Eiferplatten, dreizehn goldene Ringe, eine Kette und zwei goldene Chirtre mit fchäftigen Eifen, fo wie dreizehn Eiferarmbänder aus der Zeit der Republik und des Kaiserreichs. Das fchäftigste aber bildet das fchon erwähnte vollständige Tafelgeföhrt für vier Personen, mit fchäftigen, unterföhnen, firtzgeföhnen, Schüsseln aus mafivem firtzerten Silber, deren Bildfchmuck die Tafeln des Eiferfets vergerichtet, großen und kleinen Geföhnen, einem fchäftigen Eiferfets, einem firtzgeföhnen, einem großen Eiferfets aus Silber und anderen firtzgeföhnen aus dem gleichen Metall alles in mafivem Arbeit. Der Wert dieser Geföhnter geht in die Millionen.

## Neues Theater am Zoo

Das Neue Theater am Zoo reduziert als erstes feiner Theater feine Eintrittspreife in wirtfamer Weife um mehr als 50 Prozent. Die Preise im Neuen Theater werden ab dem 1. Dezember ab Wert von 1 bis 8 Mark und gelten demnach auch bereits für die Wirtfamer des Schwabens von Frau Arnold. „Das öffentliche Vergessen“ mit Guido Zühlke.

# Sühne für einen Ueberfall auf Reichsbanner

Bestern fand vor dem großen Schöffengericht Spandau ein Prozeß gegen fünf Bauernrechte aus Seeburg im Osthavelland statt, die nach einem Uergängen des sozialdemokratischen Wahlvereins in Seeburg am 31. August beimtende Jungbannmerleute (Jugendorganisation des Reichsbanners) aus Spandau überfallen hatten. Vier Jungbannmerleute wurden schwer verletzt. Die Jungbannmerleute Reinhold und Richter erlitten je schwere Schädelverletzungen, doch sie wundenlang im Krankenhaus lagen. Die Vernehmung der fünf Angeklagten und der als Nebenkläger zugelassenen vier Jungbannmerleute und weiterer Zeugen ergab in weiten Umfang die Schuld der Angeklagten. Nach einstündiger Beratung verurteilte das Gericht folgenden Urteilsspruch:

Die Angeklagten Edwin und Gerhart werden zu je einem Jahr Gefängnis unter Anwendung der Untersuchungshaft verurteilt. Der Angeklagte Herward erhält einen Monat Gefängnis, der Angeklagte Franz Darns erhält vier Monate, der Angeklagte Franz Darns sechs Wochen Gefängnis. Franz Darns und Herward werden wegen Zahlung einer Buße von 50 Reichsmark Bewährungsfrist gegeben.

Edwin hat bei dem Ueberfall einen Reichsbannmann mit einem Pistolenschuß über und mit einer Wundstichverletzung des Schädels eingeschlagen, so daß ein Hirnhirnhäut großes Stück aus der Schädeldecke herausgerissen wurde.

# Der höfliche Kube

Severing lobt die preussische Polizei

Die gestrige Sitzung des preussischen Landtags wurde beherzt durch die große Rede Severings, der sich, wie bereits im gestrigen Abendblatt berichtet, als Polizeiminister mit dem Rühmwort und dem Treiben der Nationalsozialisten befaßte. Gegenüber kommunistischen Behauptungen, er habe in einer internen Sitzung erklärt, die preussische Polizei sei unzuverlässig, meinte Severing humorvoll, daß bei ein Weibschädelmarchen, „Die preussische Polizei ist ihrer Aufgabe gewachsen, und ihre Aufgabe soll auch in diesem Winter nicht geändert werden.“ Auch das Ehrentitel sei konstant und repräsentativ. Wenn die Bevölkerung nicht nach der Erfüllung, man wolle, um dem Land an die Polizei einen sichtbaren Ausdruck zu geben.

Den Gefühlsbeamteten ab 1. Februar 1931 wenigstens einen Teil des Gehalts abzüge ersehen.

Die aufrechte Rede des Ministers fand bei den Regierungsparteien lebhaften Beifall. Der Nationalsozialist Kube hielt in der darauffolgenden Aussprache eine seltene Bekundung, in der er sich vor allem über die Entlassung nationalsozialistischer Beamter beklagte. Die Forderung nach Tolozan nahm sich bei ihm sehr eigenartig aus. Herr Kube verteilte sich schließlich gegen die der Behauptung, er habe es immer für geschmacklos gehalten, die schwarzrotgoldene Fahne zu beschimpfen und seine Partei wolle sich mit Severing stets sachlich auseinandersetzen. Auf dem Zufall der Kommunisten: Kube und Severing um in einem verteilte sich Kube gegen noch zu dem Satz: „Nein, aber wir sind zu untern schließlichen Gegenstand der Ritterschiff.“ Nach einigen anderen Reden wurde dann die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt.

# Schaljapin klagt gegen die Sowjet-Regierung

Millionenprozess um seine Memoiren

Paris, 18. Dezember.

Ein merkwürdiger Prozeß gegen die Pariser Bundesvertretung der Sowjetrepublik ist vor dem Bundesgericht in Paris durch den berühmten Sängers Schaljapin eingeleitet worden. Schaljapin hatte in Moskau mit der Niederschrift seiner Memoiren begonnen und vor seiner Abreise ins Ausland unbekendete Manuskripte einem Freunde zur Vernehmung übergeben. Als ein halbes Jahr später Schaljapin in Paris war, sah er im Schloß einer Pariser Wohnung als „Jeden ersehen“ ein Wert angehängt, das den Titel hatte: „Die Memoiren Schaljapins, Grimmerungen aus meinem Leben.“ Das unvollendete Werk war durch die Sowjetregierung dem Freunde des Sängers weggenommen worden und durch die Pariser Bundesvertretung an einen französischen Verleger verkauft worden. Schaljapin verlangt nun Millionen francs Schadenersatz. Das Bundesgericht wird sein Urteil in acht Tagen verkünden.

# Weihnachtsgänge für Erwerbslose

Die Ein- und Verkaufs-Gesellschaft deutscher Gefellgenmäler in Berlin hat die angeschlossenen etwa 270 genossenschaftlich organisierten deutschen Gefellgenmälervereine veranlaßt, Erwerbslosen, besonders aber unbemittelten funderreichen Familien in den Großstädten Deutschlands, Weihnachtsgänge umsonst zu überlassen. Allein nach Berlin werden 1200 Gänge kommen, die durch die jährlichen Wohlfahrtsämter verteilt werden.

# Ein Kämpfer für sein Volk

Berthold von Deimlings Lebenserinnerungen / Vom kaiserlichen General zum begeisterten Förderer der Republik

Endlich liegen die von seinen zahlreichen Freunden und Verehrern schon lange ersehnten Lebenserinnerungen des Generals von Deimling vor uns, die charakteristisch, hervorragenden Mannes, der im Gegensatz zu den allgegenwärtigen absteifenleben alten Offizieren aus tiefer Einsicht und reiner Biederkeit die den mutig durchgeführten Entschluß folgte, am Aufbau der Republik mitzuarbeiten. Praktisch, so urteilt der Verfasser, kommt für Deutschland jetzt nur noch die Republik in Frage; läßt sie so werden — abgeben von den Schweden eines blutigen Bürgerkrieges — sofort die ehemaligen Gegner einengen, die Rheinlande wären verloren, das deutsche Reich würde verarmt, mindestens aber sich in seine Einzelteile auflösen. Deshalb sollte jeder Deutsche es als sittliche Pflicht empfinden, die Republik anzuerkennen, sich ihr willig einzugeben zum Wohle des Ganzen!

Aus Deimlings Laufbahn hervorzuheben ist seine gewinnliche Verwendung in Südwest-Afrika, wo er als Kommandeur der Schutztruppe isten

# vorbildlichen Verhältnisses freiden mit den psychologischen richtig beurteilen Eingeborenen

schloß, um — auf die Gefahr hin, von Verhältnissen für „schlapp“ gehalten zu werden — dem Schutztruppe ein Ende zu machen. Die vielumstrittene Jaberu-Affäre führte Deimling als Kommandierender in Straßburg zurückkehrend aus. Der Beginn und die großen Verdienste des Weltkrieges sind von hoher Werte gegeben und werden mit einbringendem Verständnis geschildert. Wie von dem maßgebendsten und scharf denkenden

Truppenführer nicht anders zu erwarten, sieht sich Deimling alsbald auch zu kritischen Bemerkungen veranlaßt, die gerade im Hinblick auf seine spätere, immer Wandelung hohes Interesse beanspruchen können.

Zeitlich die Verwässerung des Schiffsplans und die durch sie verschuldet, schicksalsschwere Wendung von der Marine beunruhigte ihn innerlich. Nach der Schlacht in Lothringen (20.—22. Aug. 1914), durch deren Erfolg der Schutz der linken Gesamtlinie strategisch hundertfach gesichert war, hätten harte Kämpfe als Staffeln hinter den ohnehin sehr geschwächten rechten Herosflügel verschoben werden können und müssen, um die bedrohliche Lage zu retten. Der damaligen Obersten Heeresleitung fehlte aber die Entschlußkraft.

Im Oktober aus der „Hölle von Verdun“ in das „Höllentor“ vertrieben, überließ Deimling sich dem Schicksal, das ihn in die Frontlinie versetzen sollte, um die Frontlinie zu halten. Die Kämpfe waren, offenbar durch das Gefühl der Unterlegenheit des Menschen gegen die Technik, als dann im Dezember 1916 die Friedensausblicke schnell verfallen waren, weil aber Belgien seine Einigung zu erzielen war, wurde durch die tollkühne Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges

# das unglaublich unterschätzte Amerika mit seinen ungeheuren Hilfsquellen auf den Plan gerufen.

Eingeweichte erkennen sehr bald daß sehr schnell heranzutreibende Arbeit; Männer wie unter Deimling fühlten sich aber so sehr bewegt, durch eigene Hilfsleistung sich an der Rettung des

Baterlandes zu beteiligen, um wenigstens das Schlimmste zu verhüten.

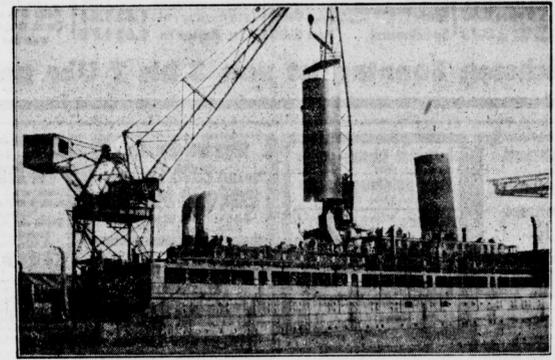
Man kann sich kaum vorstellen, wie schwer den tatkräftigen Offizieren und Patrioten unter diesen Umständen die gänzlich unvermerkte Aufrechterhaltung des kaiserlichen Militärbürokratie traf, „aus Gesundheitsrücksichten“ seine Verabschiedung zu erbiten! Unwillkürlich muß man dabei an die „Generalstabswirtschaft“ denken, wie man an der Front das Schlimme zu nennen pflegte.

# Überall das geplagte Volk, mit unruhiger Ausnahme der Zarten und Schieber, schließlich den Frieden herbeiwünschte.

Dennoch mußten erst noch die große Offensive vom 21. März mit unerklärlichen Misserfolgen und die katastrophale Gegenoffensive vom 18. Juli ausgehen, bevor die Erleichterung auch „oben“ kam — leider zu spät! Das monarchische System hatte im Weltkrieg unrettbar Bankrott gemacht; aber das Vaterland durfte deswegen erst nicht auf opernartige, wissenschaftliche Männer zurück und sollte nicht nochmals enttäuscht werden.

Deimling widmete sich mit Leib und Seele dem republikanischen Staate und kämpft nach heute als 77jähriger mit jugendlichem Eifer für eine bessere Zukunft. Mögen seine äußerst wertvollen Aufzeichnungen herzhafte Aufnahme und weite Verbreitung finden als ein richtiges „Vollbild“!

Karl Hagodon.



Schornstein wird aufgestülpt

Motorship „Monte Pascal“ der Hamburg-Süd geht auf der Blohm- und Voß-Werft der Vollendung entgegen

# Weihnachts-Gratifikationen

Firmen, die mit gutem Beispiel vorangehen

Trotz des immer weitere Schichten der Arbeitnehmer ergeizenden Lohnabbaus und trotz der Wirtschaftskrise hat eine große Anzahl von Firmen an ihre Angestellten Weihnachtsgratifikationen

Allianz-Rongen	50 % des Monatsgehalts Gratifikation und 10 % als nachträgliche Jubiläumsgabe
Deutscher Versicherungs-Rongen	50 % des Monatsgehalts
Deutsche Welt, Berlin	50 % des Monatsgehalts
Rußensburger Lebensverf. A.-G.	45 % des Monatsgehalts
Rothburger Feuerverf. A.-G.	45 % des Monatsgehalts
„Der Anker“, Allgem. Verf. A.-G.	50 % des Monatsgehalts
Gerling-Rongen	durchschnittlich je nach Dienstalter
Altes Verf. Banker, Ludwigshafen	50 % des Monatsgehalts als Abschluß- und Weihnachtsgratifikation im Juli gezahlt
Thuno-Rongen	50 % des Monatsgehalts als Abschlußgratifikation
Nordstern und Vaterländische wie Nordstern Leben	40 % für weibliche und lebige männliche 60 % für verheiratete Angestellte
Gothaer Leben, Feuer- und allgemeine Versicherungs-Rongen	30—40 % des Monatsgehalts
Zukunft Lebensverf.-Bank A.-G.	40 % für lebige und 50 % für verheiratete Angestellte
Hamburg u. Co., Hamburg	50 % des Bruttogehalts, d. h. täglich 10 %
Norddeutsche Verf.-Bank, Hamburg	25 % des Monatsgehalts
Zentraler Feuerverf. A.-G.	50 % des Monatsgehalts
Karlshuber Lebensverf.-Bank	50 % des Monatsgehalts
Angestellte unter 20 Jahren	40 % des Monatsgehalts
von 1. bis 5. Dienstjahr über 20 Jahren	75 % des Monatsgehalts
mehr als fünf Dienstjahre	50 % des Monatsgehalts
Friedrich Wilhelm	50 % des Monatsgehalts
Victoria	33 1/3 % des Monatsgehalts

Auch andere Unternehmungen, wie Gebr. Wiffert, Deutsche Mineralöl-Gesellschaft, haben ihren Angestellten besont. zuwendungen gegeben. Hoffentlich werden dadurch noch manche anderen Firmen angeleitet, Weihnachtsgratifikationen zu zahlen und das Weihnachtsgefühl dadurch zu beleben!

# Die Linke für Steeg

Regierungserklärung in der französischen Kammer

Paris, 18. Dezember.

Das neue französische Ministerium Steeg hatte gleich bei seinem ersten Auftreten vor der Kammer einige Schwierigkeiten zu überwinden. Zwei Unterstaatssekretäre, die dem früheren Ministerpräsidenten Lardieu besonders nahestanden, hatten kurz vor Beginn der Kammer Sitzung, also unmittelbar vor der Abgabe der Regierungserklärung, ihren Rücktritt eingereicht, weil sie es ablehnten, einer Regierung anzugehören, die auf die Unterstützung der Sozialisten angewiesen ist.

Als die Regierung Steeg sich der Kammer vorstellte, applaudierte die gesamte Linke. Ministerpräsident Steeg erklärte mit Nachdruck, die Regierung werde sich jeglicher Einmischung der Finanzwelt in die Politik energig widersetzen und das Schlimme der politischen Verwicklungen nachdrücklich bekämpfen. Ebenso, wie der Friede noch außen gefördert werden müsse, erfordere das Wohl des Landes eine innere Befriedung. Die Politik der europäischen Verständigung werde weitergeführt, ohne daß man die nationale Verteidigung deswegen vernachlässige. Steegs Rede fand bei der Linken starken Beifall.

Bei der Abstimmung in der Kammer über den ersten Teil der von der radikalen Linken eingetragenen Tagesordnung, in dem der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, blieb das Ministerium Steeg mit 291 Stimmen gegen 284 Stimmen in der Mehrheit.

# Soldaten zahlen keine Bürgersteuer

Der Reichswehrminister teilt in einer Verfügung ausdrücklich mit, daß nach einer Verordnung des Reichspräsidenten die Soldaten, die am 10. Oktober 1920 der Wehrmacht angeschlossen, von der Bürgersteuer für 1921 befreit sind.

Dieses 2 Heilblätter.

# Kaufen Sie den Welt-Spiegel

blicken Sie in den Wunsch-Spiegel!



Schauspieler zu seiner Frau: Schreibe ihnen, dass du mein Antlitz im „Welt-Spiegel“ zu sehen wünschst.

